Unternehmen, Märkte, Manager-1983

Das Wirtschaftsgeschehen des Jahres auf **634 Seiten** zusammengefaßt.

Die wichtigsten Beiträge des SPIEGEL-Jahrgangs 1983 zum Thema Wirtschaft wurden für dieses Jahrbuch ausgewählt und übersichtlich nach folgenden Sachgebieten geordnet:

- **Wirtschafts- und Finanzpolitik, Konjunktur • Arbeit, Soziales**
- **Geld, Geldinstitute**
- **Märkte, Handel**
- **Unternehmen, Manager**
- **Produkte, Dienstleistungen**
- **Elektronik • Energie, Rohstoffe**
- **Stahl, Werften, Maschinenbau**
- **Kraftfahrzeuge**
- **Medien, Kommunikation**

Das umfangreiche Register mit etwa 4000 Verweisen auf Personen, Firmen und Produkte erleichtert den Zugriff und macht »Unternehmen, Märkte, Manager–1983« zu einem nützlichen und zweckmäßigen Nachschlagewerk.

Subskriptionspreis bis 30. September 1984: DM 30,- (inkl. MwSt.); danach DM 36,-. Die Auflage ist limitiert.

Lieferung gegen Vorkasse; im Inland portofrei. Überweisungen mit Bestellvermerk »UMM–83« bitte auf Postscheckkonto Hamburg 71 37-200 (BLZ 200 100 20).
SPIEGEL-Verlag, Vertrieb Postfach 11 04 20, 2000 Hamburg 11

REGISTER

GESTORBEN

Mohammed Nagib, 83, von 1953 bis 1954 erster Staatspräsident Ägyptens. Der in der sudanesischen Hauptstadt Khartum geborene Sohn eines Polizeioffiziers trat 1920 als Leutnant der Kavallerie in die ägyptische Armee ein. Anders als viele Offiziere des korrupten Faruk-Regimes blieb der gläubige Moslem bescheiden und integer. Im Krieg gegen Israel 1948/49 kämpfte Nagib als Oberst der ägyptischen Armee und errang höchste Anerkennung in der Truppe: Während Faruks Günstlinge in der Etappe Kriegsgeschäfte machten, war er immer an vorderster Front und wurde

verwundet. Aus dem Krieg kehrte Nagib als Gegner des Königs heim. Als 1952 die jungen Offiziere um Gamal Abd el-Nasser putschten, schloß er sich ihnen an. Der Kriegsheld war das willkommene Aushängeschild für Nassers Revolution: beim Volk beliebt durch sein väterliches Auftreten. Die Welt sah in Nagib den neuen Führer Ägyptens, doch Nasser, „das Gehirn hinter Nagib", blieb der starke Mann. 1954 entledigte sich Nasser in Etappen des populären, aber wenig machtbewußten Generals. Nachdem der Revolutionsrat Nagibs angebliche Beteiligung an Attentatsplänen der Moslembruderschaft gegen Nasser festgestellt hatte, verlor Nagib das Amt des Staatspräsidenten und wurde unter Hausarrest gestellt. Erst Nasser-Nachfolger Sadat rehabilitierte Nagib, doch der General wollte nicht mehr zurück in die Politik. Nagib, der letzten Dienstag in Kairo starb, wurde auf dem Friedhof für Teilnehmer der Revolution von 1952 bestattet. Todesanzeigen seiner in Deutschland lebenden Schwiegertochter erinnern daran, daß Nagibs Sohn Ali in Hannover Architektur studierte und dort 1969 bei einer Schlägerei tödlich verletzt wurde.

Pierre Gemayel, 78. Der stramm rechte libanesische Christenführer konnte in Rage geraten, wenn sein Arabertum in Zweifel gezogen wurde. Für ihn war es jedoch selbstverständlich, daß in dem Land mit 17 Religionsgemeinschaften die Christen das Sagen haben müssen. Für dieses Ziel kämpfte er unerhört verbissen sein Leben lang mit seiner Falange-Miliz, der er Kadavergehorsam beibrachte und sie zur stärksten Privatarmee des Landes machte. Wie im Libanon üblich, schlug und vertrug er sich mit allen am Konflikt beteiligten Parteien. Daß er mit den Israelis kungelte, verschaffte ihm 1982 den nötigen Machtvorsprung: Sein Sohn Beschir war designierter Präsident, als er bei einem Attentat ums Leben kam. Daraufhin wurde der zweite Gemayel-Sohn, Amin, an die Spitze des Staates gewählt, wo er sich bis heute vor allem dank der Macht und des Einflusses seines Vaters hielt. Pierre Gemayel starb vergangenen Mittwoch in seinem Heimatort Bikfaja.

Reinhard („Teddy") Suhren, 68. Er war, wie es im Jargon der Militärhistoriker heißt, einer der „erfolgreichsten deutschen U-Boot-Fahrer". Auf 16 Feindfahrten versenkte der Fregattenkapitän 73 Handels- und zwei Kriegsschiffe der Alliierten. Suhren, der wegen seiner schlappen Art zu marschieren den Spitznamen „Teddy" erhielt, gab sich so, wie sich die Öffentlichkeit spätestens seit dem Film „Das Boot" einen deutschen U-Boot-Kommandanten vorstellt: verwegen, sarkastisch im Umgang mit der eigenen Angst und betont lässig in Fragen des politischen und militärischen Komment. In seinen Lebenserinnerungen „Nasses Eichenlaub" schildert der Ritterkreuzträger den lässigen Suhren: 1942 läuft er nach dreimonatiger Feindfahrt in den Hafen von Brest ein. Vor angetretener Ehrenkompanie und zum Entsetzen des Flottillenchefs fragt er durch die Flüstertüte rufend einen Freund an Land: „Hein, Hein, sind die Nazis noch am Ruder?" Doch Suhren blieb unbehelligt. Nach dem Krieg war der Fregattenkapitän im Deutschen Marinebund aktiv. Wie seine Kameraden forderte er die Rehabilitierung von Großadmiral Dönitz. Suhren starb vorletzten Samstag bei Hamburg.

URTEIL

Gustav Graf von Westarp, 36, Arbeiter bei der Gutehoffnungshütte in Oberhausen und IG-Metall-Funktionär, wird seinen Titel nicht los. Das Verwaltungsgericht Gelsenkirchen entschied jetzt, daß Namensbestandteile nur geändert werden dürfen, wenn sie „anstößig oder obszön" sind. „Graf" oder „Gräfin" seien das nicht. Vergebens hatte der Adelsmann argumentiert, sein Titel gebe „einen Arbeiter in einem Großbetrieb und erst recht einen gewerkschaftlichen Funktionsträger der Lächerlichkeit preis" (AZ: 8 K 2050/83).